



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Baukunst am Nieder-Rhein

Von Jan Wellem und der Baukunst des Jahrhunderts Karl Theodors von der Pfalz

Klapheck, Richard

[Düsseldorf], [1919]

Neues Schloßprojekt von Matteo di Alberti.

urn:nbn:de:hbz:466:1-46673

Reihe neuer Hof- und Gartenanlagen errichtet worden. Der vornehmste Bau der Neußer Straße war das im Jahre 1710 von dem 1708 durch Jan Wellem erneuerten Hubertus-Orden aufgeführte Hubertus-Stift (Abb. 46a).

Zur Bekrönung der Neustadt dachte der Kurfürst das neue Residenzschloß zu errichten. Der Originalplan zu dem neuen Schloßbau, der das zerstörte Heidelberger Schloß ersetzen sollte, „pour replanter Heidelberg“, wie Raparini berichtet, ist das Grandioseste, was Jan Wellem je vorgeschwebt hat. Er ist im Historischen Museum der Stadt Düsseldorf aufbewahrt und bedarf gar keiner Erläuterung (Abb. 27). In der Mitte die große Cour d'honneur, umgeben von sieben weiteren Höfen. Der Mittelhof mit fünf Brunnenanlagen, im Sinne von Jacques Androuet Du Cerceaus Idealprojekten in reicher symmetrischer Grundfigur entworfen. Der nur bis zur Höhe des Erdgeschosses reichende, nach außen geschweifte Eingangstrakt, oben zu beiden Seiten des Eingangspavillons mit einer Plattform. Auch in den Ecken des Hofes waren oval geschweifte Trakte angelegt, hinter sich Zwickelhöfe bildend. Um den ganzen Hof sollten im Erdgeschoß Wandelhallen laufen. Neben Du Cerceaus Idealprojekten schwebten dem Baumeister die verschiedenen Entwürfe für den Louvre und die Tuilerien vor Augen. Vor allem aber die Gartenfassade von Versailles: Jeder der beiden Seitenflügel der Vorderfront des Düsseldorfer Schlosses sollte drei Risalitbauten erhalten, und zwar, wie in Versailles, den mittleren breiter. Das Erdgeschoß gequadert, das Obergeschoß mit den charakteristischen quadratischen Barockfenstern mit Ohren an den Ecken. Darüber als Attika eine Balustrade mit Plastiken, Vasen oder Trophäen geschmückt. Aber der Düsseldorfer Baumeister dachte sich seinen Entwurf noch weit großzügiger. Die einzelnen Bauten um ein Stockwerk höher als in Versailles. Die Risalite weiter vorgezogen. Aus dem ersten Stockwerk sollte man eine große Plattform betreten können, die unten vor dem Erdgeschoß auf Arkaden ruht. Der reichen Grundrißlinie der Vorderfront entsprechend waren auch das Gitter und die



Abb. 26. Düsseldorf. Stadtplan vom Jahre 1764. Vgl. Abb. 24.

Böschungsmauern des Rheines gegliedert. — Versailles sollte übertroffen werden: Für das Treppenhaus lag ein besonderes Projekt mit 158 Statuen von Antonio Bernardi vor. Raparini erzählt von dem „modele d'un escalier roial pour le bâtiment d'une nouvelle Résidence, qu'une fois qu'il soit mis en exécution, il pourra être mis au rang des anciennes merveilles de l'Asie à présent détruites et ensevelies. Cet escalier est composé et bâti d'une manière, que de quel endroit qu'on regarde on voit dix branches du dit escalier. Il tout ensemble prend la forme octangulaire. Cet escalier est correspondant à tous les rangs des Appartements des Princes et est orné de 158 statues avec ses pedestals. Par le milieu du dit escalier il y a le passage pour les carosses cinquante pieds de large. La hauteur est de deux cent et vint quatre pieds, la largeur deux cent trente deux. La voute est de la hauteur cent et vint cinq pieds, la largeur cent trente six.“

Schon dieses Treppenhaus muß Erstaunen erregen, und der Vergleich mit den gewaltigen Wunderbauten des Orients ist schon berechtigt. Aber es war nur ein Glied des phantastischen Entwurfs. Die bebaute Fläche um die Höfe wäre viermal größer denn das Schloß zu Berlin geworden! Hinter der neuen Düsseldorfer Residenz war noch ein Lustgarten im Stile Lenôtres geplant mit Wasserkünsten, Hallen und Terrassen. Und als Abschluß zunächst ein Lusthaus. Ein Kuppelbau mit vier Eckpavillons auf einer breiten Terrasse, zu der weit ausladende Treppen hinaufgeleit. Zu beiden Seiten vor einer architektonisch gegliederten Kulisse je eine Brunnenanlage. Dann einstöckige Wandelhallen, deren eine Hälfte, wie der Eingangsflügel vorne im Haupthof des Schlosses, wieder oval zum Lusthaus geschwungen liegt. Hinter dem Lusthaus dann als Abschluß der gesamten Anlage eine Baugruppe, die wieder ein vollständiges Schloß für sich darstellt. Ein ovaler offener Mittelhof mit Zwickelhöfen und zu Seiten je eine große quadratische Hofanlage*. An Einheitlichkeit der Symmetrie und Großartigkeit des Entwurfs kann keiner der Schloßbaupläne des 17. und 18. Jahrhunderts wetteifern. Ausgeführt, wäre Jan Wellems neuer Schloßbau in der Tat ein achtetes Weltwunder geworden. Es ist dieses Mal keine Übertreibung, wenn der sonst mehr rhetorisch denn sachliche Raparini um das von ihm gezeichnete Bild des Baumeisters, im Hinblick auf das Düsseldorfer Schloßprojekt die Umschrift setzte:

Septem prisca orbis miracula protulit aetas,
Octavum solus stueres Joanne iubente.

Der Baumeister war der schon erwähnte Matteo Graf de Alberti aus Venedig, ein Bruder des Beichtvaters der Kurfürstin, der vielleicht die Berufung Matteos nach Düsseldorf mit veranlaßt haben wird. Außer den Beiden nahmen auch noch die Brüder Sebastiano und Nicola am Hofe Jan Wellems höhere Stellen ein. Ein fünfter Bruder, Giovanni, war diplomatischer Vertreter des Kaisers bei der Republik Venedig. Der einheimische jülich-bergische Adel begegnete den italienischen Grafen und der Gunst, die das kurfürstliche Paar diesen

* Vgl. Paul Clemen im Jahrbuch des Düsseldorfer Geschichtsvereins 1902, S. 181—187.

entgegenbrachte, mit Neid und Intrigen. Man bezweifelte die Echtheit des Grafenwappens und bezeichnete anfangs in amtlichen Schriftstücken ihre Träger nur als einfache Edelmänner.

Matteo hatte in Paris studiert. Aus der Touraine hatte er seine Frau heimgeführt, und oft reiste er zu Studienzwecken und geschäftshalber wieder nach Frankreich. Er versuchte im Jahre 1698, Ludwig XIV. in Versailles und Fontainebleau für seine Erfindung zu interessieren, „den nächst gelegenen Hafen zur Vereinigung zweier Meere zu vertiefen“*. 1706 war er kurpfälzischer Major, später Generaladjutant Jan Wellems, Generalwachtmeister und Superintendent der kurfürstlichen Bauten. Raparini nennt ihn „castrorum praefectus et supremus aedificiorum director“ und „de l'ordre des citoyens, de qui le feu et la vivacité d'inventer, de desseigner et d'orner, aiant charmé l'esprit du Prince, a sçu dans la suite mériter, et puis surmonter l'envie d'une cour entière, qui ne manque jamais de gens incompatibles avec les gens de distinction et de mérite“. Matteo war Mitglied der von dem berühmten „Père Coronelly“ gestifteten Akademie der Argonauten zu Paris und starb am 31. August 1715.

Wie das Kaiserreich im Orient, so blieben auch das Königsschloß zu Düsseldorf und die neue Befestigungsanlage, die um die Neustadt gedacht war, ein unausführbarer Plan. Die Finanzen des Landes waren zerrüttet. Schon im Jahre 1701 waren die Stände auseinandergegangen, ohne die verlangte Erhöhung der Landessteuern zu bewilligen. Jan Wellem drohte, in Zukunft einfach „kraft Landesfürstlicher Gewalt und Autorität, ohne Landesstände mehr darumb zu beschreiben und zu berathschlagen“, die erforderlichen Summen jährlich eintreiben zu lassen. Zur Zeit des Schloßbauprojektes war der Konflikt am schärfsten zugespitzt. Jan Wellem hatte ein geheimes Kriegskommissariat errichtet, das ohne jede Kontrolle der Stände den größten Teil der Landeseinnahmen verschlang. In den Jahren 1704—1709 soll der Kurfürst seinem Lande nicht weniger als acht Millionen Reichstaler Schulden aufgebürdet haben, sagt man. Dabei „versicherte man uns,“ berichtet Blainville, „daß der Churfürst in Friedenszeiten ein jährliches Einkommen von drey Millionen Gulden habe, und daß es zuweilen auf viere steige“. Die Stände hätten daher einfach mit dem besten Willen die nötigen Mittel für den Schloßbau nicht aufbringen können.

Meister Matteo konnte aber, wenn auch in stark reduzierter Gestalt, an anderem Orte seinen Schloßplan für Jan Wellem ausführen. Hoch oben auf den bewaldeten Höhen von Bensberg, gegenüber der alten Burg der Grafen von Berg, die schon um die Mitte des 12. Jahrhunderts in das Land hinausragte. Der Bau hat eine bewegte Geschichte erlebt, ist oft belagert, beschädigt, dann wieder verstärkt worden. Er war Sitz bergischer Burg- und Amtmänner oder Witwensitz bergischer Gräfinnen und Herzoginnen. In der Geschichte von Kurköln kehrt sein Name oft wieder. Es war ein Hauptwaffenplatz von Berg gegen den Kölner Erzbischof. Der reiche Königsforst, der ihn umgibt, zog immer wieder den jagdliebenden Landesfürsten zu der alten Bensberger Burg.

* „Per escavare il Porto più vicino all' unione de due Mari.“ Die Sache ist nicht ganz klar. — Vgl. Levin a. a. O., XX, S. 139.

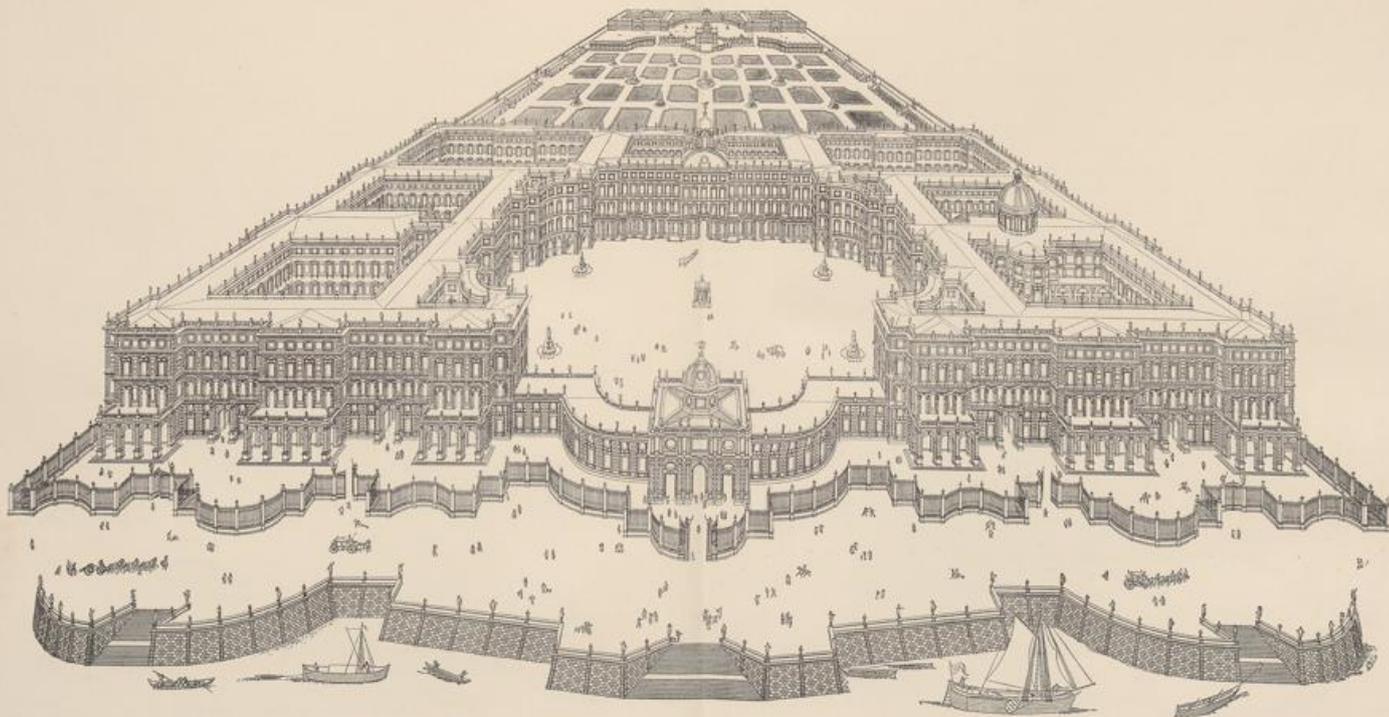


Abb. 27. Schloßprojekt des kurfürstlichen Oberbaudirektors Mathias Grafen von Alberti für die Neubaute von Düsseldorf.
Nach dem Originalplan im Historischen Museum der Stadt Düsseldorf.

